



Fundgebiet am Warscheneck, Bildfelsen XII: Das große Fadenkreuz.

Foto Lauth

Seit einigen Jahren ist Österreich um eine bedeutende kulturgeschichtliche Dokumentation reicher geworden. Als 1956 nach einem Windbruch und einem nachfolgenden Kahlschlag am Warscheneck auf einigen Felsen merkwürdige Gravierungen entdeckt wurden, ahnte man noch nicht, daß es sich dabei um den Anfang einer Serie von Entdeckungen handeln würde, durch die sich das bisher völlig unbekannte Vorkommen von Felsbildern in den österreichischen Alpen von Tirol über Salzburg und Ober- und Niederösterreich bis nach Steiermark und Kärnten nachweisen läßt.

Es ist das unbestreitbare Verdienst des Präsidiums des Österreichischen Naturschutzbundes, den zahlreichen Versuchen des Verfassers, die jeweiligen Fundgebiete unter Denkmalschutz zu stellen, durch gezielte, nachdrückliche Eingaben endlich so weit zum Erfolg verholfen zu haben, daß das Bundesdenkmalamt wenigstens die Unterschutzstellung des Fundgebietes am Warscheneck angeordnet hat. Es konnte sich dabei auf die Gutachten von zwei österreichischen Professoren stützen, zu denen im Februar 1968 auch das Gutachten des bedeutendsten derzeit in Europa tätigen Fachmannes auf diesem Gebiet, des Univ.-Prof. Dr. Herbert Kühn, Mainz, gekommen ist, der in wünschenswerter Klarheit das hohe Alter der österreichischen Felsbilder festgestellt hat und in Übereinstimmung mit den Datierungen der

Schützt die Felsbilder in den Alpen vor Zerstörung!

Von Univ.-Doz. Dr. Ernst Burgstaller

Entdecker die Hauptmasse der Bilder als der Hallstatt- und La-Tène-Zeit zugehörig einordnet. Doch findet er auch, daß einige stilisierte Tier- und Menschengestalten älter sein können und die ältesten Gravierungen (naturalistische Tierbilder) „spät-paläolithischen Ausdruck“ tragen¹.

Selbstverständlich ist es nicht möglich, genaue Angaben über die Entstehungszeit der Gravierungen zu machen. Man wird sich daher wie bei den meisten Felsbildern in anderen Teilen Europas darauf beschränken müssen, vorderhand nur das jeweilige Kulturniveau anzugeben, ohne die absolute Gleichaltrigkeit der Bilder mit jenen anderer Gebiete auszusprechen.

Bei sorgfältiger Untersuchung der Placierung der Zeichnungen (viele befinden sich unmittelbar über dem Niveau, manche reichen unter dieses hinab), der Abwitterungsverhältnisse und der eventuellen Versinterung wie auch der Herstellungstechniken und der Motiv- und Stilwahl zeigt sich, daß mehrfach in ein und demselben Fundgebiet, ja auf ein und demselben Felsen Zeugnisse für die Benützung der Bildfläche durch sehr lange Zeiträume und während verschiedener Kulturperioden erhalten geblieben sind. Die Felsen werden dadurch zu Dokumenten von erstaunlich langer Kulturkontinuität, wie sie im gleichen Ausmaß bisher nur aus dem

¹ Herr Univ.-Prof. Dr. Herbert Kühn richtete sein mit 5. 2. 1968 datiertes Gutachten an das Präsidium des Österr. Naturschutzbundes, z. H. Herrn Univ.-Prof. Dr. G. Wendelberger, Wien.

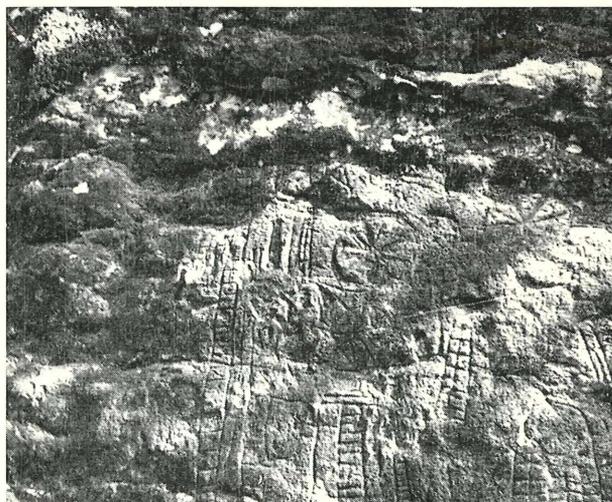
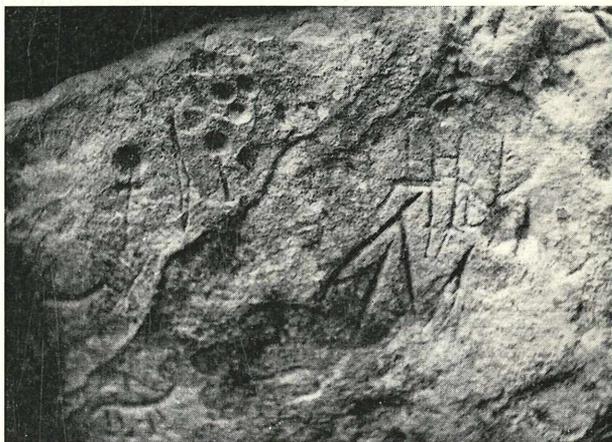
Fundgebiet in der Val Camonica bekannt geworden ist.

Zum Unterschied von den aus den bisher bekannten Fundorten von Felsbildern in Skandinavien, Oberitalien (Monte Bego, Val Camonica) und Frankreich veröffentlichten Motiven überwiegen in Österreich die abstrakten Zeichen gegenüber den figürlichen und fehlen unter den letzteren szenische Darstellungen. Doch ist mehrmals deutlich zu erkennen, daß gewisse Zeichen im Zusammenhang mit den daneben stehenden Bildern gesehen werden müssen und daß eine Reihe von Bildern, wie z. B. die Baumdarstellungen, regelmäßig in gleicher Position (linke Wand von Höhleneingängen) angebracht sind und dadurch einen bestimmten Gedanken auszudrücken scheinen.

Unter den abstrakten Figuren, die zweifellos den Charakter von Sinnbildern oder Ideogrammen haben, sind besonders die mehrfach angetroffene „Mühle“, ferner das große „Fadenkreuz“, geschäftete Dreiecke, konzentrische Dreiecke mit neun und drei Strahlen an den Seiten, Rauten und verschiedene Kombinationsfiguren hervorzuheben, wie z. B. gefelderte Rechtecke in Verbindung mit einem Rad (wie am Monte Bego) oder mehrfache M-Linien in Zusammenstellung mit einem Rad (wie in Carnac) usw. Mehrfach finden sich auch sonst unbekannte Konstruktionsfiguren, die aus anderen Felsbilderbereichen Europas bisher nicht bekannt geworden sind und möglicherweise „Weltbilder“ wiedergeben.

Unter den figürlichen Zeichnungen kehren Baumdarstellungen in der Art der skandinavischen Bilder und Leitern verschiedener Länge wie in der Val Camonica häufig wieder; unter den Tierdarstellungen stehen großflächig angelegte naturalistische

Umrißzeichnungen von Tierhäuptern (Cerviden, Boviden) an der Altersspitze der verschiedenartigen Darstellungen. Ihre Parallelen sind aus den südfranzösischen und nordspanischen Höhlen bestens belegt. Zahlreicher sind stark stilisierte Tiere, wie Hirsche und Pferde, die offensichtlich späteren Perioden (bis zur La-Tène-Zeit) angehören. Als wohl jüngste Tierdarstellung ist eine für die La-Tène-Zeit typische realistische Formgebung eines Reiters und Pferdes am Warscheneck anzusehen. Nur vereinzelt wurden auch Vogel- und Schlangendarstellungen (die letztere wie in den Ligurischen Alpen über einem neunspeichigen Rad) beobachtet. Überaus variabel ist die Darstellung



Oberes Bild: Fundgebiet am Warscheneck, Bildfelsen XII; Näpfcengruppe, darunter stilisierte Figur eines Reiters. Foto Dipl.-Ing. Pietsch

Unteres Bild: Fundgebiet Kienbachklamm, Bilderwand vor ihrer Zerstörung; Leitern, ganz rechts kegelförmige Idolfigur, darüber Rad-Darstellung. Foto Dr. Burgstaller

von Menschen. Es fanden sich die Gravur eines weiblichen Torso in der Art der berühmten „Venus“-Figürchen, ein zyklopenäugiges Menschenpaar, eine große kegelförmige Idolfigur, verschiedene Maskendarstellungen, ein Frauenkopf mit großer Haube, phallische Figuren, ein großer Hellebardenträger (wie in Val Camonica und Schweden), Radträger und schließlich eine realistisch ausgeführte Individualfigur mit klar herausgearbeiteter Bekleidung, die ihr bemerkenswertes Gegenstück in der Tracht der gefangenen Kelten und Germanen in den Reliefs der römischen Siegessäule von Adamklissi² haben. In die Zeit der zuletzt genannten Figur fällt offenbar auch eine dreizeilige Weiheinschrift an den keltischen Kriegs- und Heilsgott Latobius, die sich mitten unter anderen Felsgravierungen befindet. Ob in dieselbe Zeit auch einige Hausdarstellungen gehören, die Baulichkeiten in Giebel- und Traufenansicht zeigen, steht dahin. Da verschiedene Zusatzzeichen, wie eingeschriebene Kreise, auf dem First aufgesetzte Schleifen und M-Linien, angebracht sind, steht in Zweifel, ob es sich bei diesen Zeichnungen um profane Gebäude handelt oder ob nicht eher mythische Architekturen dargestellt werden sollten.

Mit der Entdeckung der österreichischen Felsbilder, die so viele Parallelen zu ausländischen Motiven aufweisen, beginnt sich die große Fundlücke zu schließen, die sich in Mitteleuropa zwischen den großen Fundbereichen von Felsbildern in Nord-, Süd- und Westeuropa hinzieht. Gleichzeitig zeichnet sich für den österreichischen Alpenraum deutlich die Funktion einer Kulturbrücke ab, über die hinweg sich bereits sehr früh Kontakte zwischen großen Kulturräumen ergaben.

Bedauerlicherweise muß aber festgestellt werden, daß diese hervorragenden Zeugnisse sehr früher Kultur seit ihrer Entdeckung vielfach den Zerstörungen und Beschädigungen durch unverantwortliche Elemente anheim fallen, so daß z. B. so herrliche Bildwände wie in der Kienbachklamm bei Bad Ischl praktisch bereits vernichtet sind. Sollen nicht alle diese Jahr-

tausende alten Belege in kurzer Zeit der Zerstörung durch verständnislose Zeitgenossen zum Opfer fallen, sind rasche Maßnahmen zur Absicherung der einzelnen Bildfelsen mittels Schutzgittern, wie dies auch an den ausländischen Fundstellen der Fall ist, ebenso notwendig wie die Unterschutzstellung des ganzen jeweiligen Fundgeländes, in dem sich derartige Kulturzeugnisse erhalten haben³.

² Adamklissi in der Dobrudscha.

³ Ausführliche Darstellungen der österreichischen Felsbilderfunde (und ihrer Entdeckungsgeschichte) enthalten: E. Burgstaller, Felsbilder und -inschriften im Toten Gebirge, Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1961; ders. und L. Lauth, Felsgravierungen in den österreichischen Alpenländern, Jahrbuch des oberöstr. Musealvereines, Linz 1965; ders. und J. Burgstaller, Die österreichischen Felsbilder und ihre europäischen Parallelen, Jahresbericht des Bundesgymnasiums für Mädchen, Linz, Körnerstraße 8, Linz 1967; ders., Schamanistische Motive unter den Felsbildern in den österreichischen Alpenländern, Forschungen und Fortschritte, Akademie-Verlag, Berlin 1967, Heft 4 und 5; ders., Felsgravierungen in den österreichischen Alpen, IPEK (Internationale Zeitschrift für prähistorische und ethnologische Kunst), herausgegeben von H. Kühn, Berlin 1968 (im Druck); K. M. Mayr, Ein bedeutendes Ergebnis der österreichischen Felsbilderforschung: Weiheinschriften an Mars Latobius, Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. XX, Heft 3/4, Linz 1966.

Ö N B P R E S S E D I E N S T

Die Bundesanstalt für Pflanzenschutz hat seit 1948 3048 Pflanzenschutzmittel geprüft, von denen 2075 positiv beurteilt und 973 abgelehnt wurden. 1353 positiv beurteilte Mittel wurden vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zum Verkehr zugelassen. Von diesen registrierten Produkten sind derzeit allerdings nur 547 im Handel. Seit Inkrafttreten des Bundesgesetzes vom 2. Juni 1948 über den Schutz der Kulturpflanzen (Pflanzenschutzgesetz) wurden in der österreichischen Landwirtschaft mehr als 100 Millionen Kilogramm chemische Pflanzenschutzmittel verbraucht.

Ö N B P R E S S E D I E N S T

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_6](#)

Autor(en)/Author(s): Burgstaller Ernst

Artikel/Article: [Schützt die Felsbilder in den Alpen vor Zerstörung! 230-232](#)